

SVP will Hösli weiterhin in Bern

Werner Hösli wird von seiner Partei einstimmig zum Ständerats-Kandidaten gekürt.

Werner Hösli sei seit Juni 2014 als Ständerat im Amt, erklärte Kantonalpräsident Kaspar Krieg an der Delegiertenversammlung in Näfels, und er geniesse in der Kleinen Kammer ein grosses Vertrauen.

Werner Hösli selbst würde gerne eine zweite Amtsdauer antreten, denn er habe mit seiner bisherigen Tätigkeit eine gute Vernetzung erreicht, habe sich gut eingelebt und kenne inzwischen die Mechanismen in Bern. Hösli ist der Ansicht, dass er zusammen mit dem FDP-Vertreter vielfach mit einer Standesstimme für den Kanton politisiere und empfahl daher auch die Unterstützung von Thomas Hefti. In der Abstimmung wurde darauf Hösli einstimmig als Ständeratskandidat der SVP nominiert. Die SVP wird bei den Wahlen auch den FDP-Kandidaten unterstützen.

Schritt zum Tod des Föderalismus

Fritz Staub stellte die Zersiedelungsinitiative vor. Sie fordert ein Einfrieren der Bauzonen und nehme keine Rücksicht auf die regionalen Gegebenheiten. Landschaft und Natur seien wichtig, mit der Initiative sei der Schweiz aber nicht gedient. Daniel Bär bekannte sich als Befürworter der Vorlage und ist der Meinung, dass durch die Initiative die enorme Bautätigkeit gestoppt und dadurch auch die Zuwanderung gebremst werden könnte. Die SVP sei eine Landschaftspartei und es gelte den Boden zu schützen.

Ständerat Hösli erklärte, die Initiative sei ein weiterer Schritt zum Tod des Föderalismus, denn man könne nicht fürs ganze Land die gleichen Gesetze anwenden. Die Initiative werde zur Verknappung von Wohnraum und zu höheren Miet- und Immobilienpreisen führen und sei daher nicht der richtige Weg. Die Anwesenden beschlossen mit grossem Mehr die Nein-Parole.

Die Versammlung wählte anschliessend mit alt Landrat Hans Luchsinger und Graziella Brügger zwei neue Rechnungsrevisoren, und Kassierin Erika Schwab präsentierte das Budget für 2019. (al)

INSERAT

Südostschweiz Informiert

Topaktuell aus Ihrer Region!

Das Nachrichtenmagazin von Montag bis Freitag ab 18 Uhr auf TV Südostschweiz.

südostschweiz

Mark Schlittlers Kommissar löst seinen ersten Glarner Fall

«Im Schatten der Tschingelhörner» heisst der Heimatkrimi, der zugleich Mark Schlittlers Maturaarbeit ist. Das Lokalkolorit macht den Reiz des Krimis aus. Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen oder Situationen sind dabei unbeabsichtigt und rein zufällig.

von Claudia Kock Marti

Gelangweilt kaute Ruedi Elmer auf seinem Bleistift herum. «Warum kann in diesem verdammten Glarnerland nie etwas geschehen?», dachte er sich, legte den Bleistift beiseite und streckte seine Hand nach der Zeitung aus...»: Mit diesen Worten beginnt der jüngste Glarner Krimi «Im Schatten der Tschingelhörner», genüsslich erfunden und geschrieben von Mark Schlittler.

Ermordeter Flüchtling in Elm

Mit seinem Erstling steht der hochgewachsene, schlaksige Autor für das Foto unweit der Kantonsschule vor dem Polizeiposten in Glarus. Der Ort ist bewusst gewählt. Denn hier arbeitet Schlittlers Hauptperson, der 32-jährige Polizeihauptkommissar Ruedi Elmer, der nach zehn Jahren als Detective der New Yorker Polizei nach Glarus zurückgekehrt ist. «Er arbeitet dort zuoberst im Eckbüro», präzisiert der Niederurner Krimischreiber lachend.

In einer Rückblende erfährt der Leser oder die Leserin im ersten Kapitel des Romans, warum Elmer wieder nach Glarus gekommen ist. So hat sich der in den USA von Heimweh Geplagte auf ein Online-Inserat der «Südostschweiz» bei der Kantonspolizei Glarus beworben und den Job prompt erhalten. Von seinem Büro kann er den Blick auf die Glarner Berge, das Gerichtshaus und die Bäckerei Gabriel geniessen. Dort, wo er sich wie schon zu Kanti-Zeiten am Morgen sein Gipfeli holte.

Doch so beschaulich Glarus auch meistens ist. Mit der Langeweile ist es für Ruedi Elmer auf einmal vorbei. Ein Flüchtling ist verschwunden. Keiner weiss, wo er steckt. Elmers Neugierde ist geweckt. Er reist nach Zürich, wo der Flüchtling zuvor lebte und besucht Kollegen des Gesuchten im Rain in Ennenda. Dann wird die Leiche des jungen Somaliers in Elm gefunden. Nun hört sich Elmer in Elm um, seinem einstigen Heimatdorf. Erinnerungen kommen hoch. Willkommen geheissen wird der Ausgewanderte und nun Ermittler im Sernftal nicht.

Vor allem muss der Ort stimmen

Warum und wie schreibt man als 18-Jähriger einen Heimatkrimi? «Schon seit jeher habe ich gern Krimis gelesen», antwortet Schlittler. Am liebsten solche, in denen es in intelligenter Weise um den Kampf zwischen Gut und Böse gehe. Mit Klassikern wie Sherlock Holmes sei er aufgewachsen. Lustig findet er die bayrischen Krimis von Rita Falk, die sich um den Dorfpolizisten Franz Eberhofer drehen. Und auch Dürrenmatt habe tolle Krimis geschrieben. Inspiriert haben ihn etwa auch der Basler Kommissär Peter Hunkeler oder Christine Gublers Glarner Mordfälle. «Ich schreibe sehr gern freie Geschichten. Die Maturaarbeit war für mich der perfekte Zeitpunkt, um selbst einen längeren Krimi zu schreiben», so Schlittler.

Dass sein Krimi im Glarnerland spielen musste, ist klar. Weil er es selbst gut kennt und gern hat. «Das Glarnerland wird nicht nur mit seiner Alpenlandschaft, sondern auch



Man nehme das Glarnerland und lasse einen Mord passieren: Mark Schlittler hat als Maturaarbeit einen Heimatkrimi verfasst.

Bild Sasi Subramaniam

«Die Maturaarbeit war für mich der perfekte Zeitpunkt, um selbst einen längeren Krimi zu schreiben.»

Mark Schlittler
Maturand

mit dem kleinbürgerlichen Leben in Verbindung gebracht», begründet Schlittler dies im Theorieteil seiner Maturaarbeit näher. Sicher habe sich auch das Glarnerland in den letzten Jahren modernisiert und auch der Einfluss von Zürich sei merklich spürbar. Um ein möglichst klischeehaftes Bild, wie es in Heimatkrimis üblich ist, darzustellen, habe er das kleine Bergdörfchen Elm als Schauplatz benutzt. «Da Elm noch am ehesten das typische, romantisierte Glarnerland-Gefühl vermittelt.» Doch wurden die Häuser in Elm, welche genauer im Buch beschrieben werden, wie etwa das Haus der alten Frau Schneider, das Haus von Anna und

Schriftsteller will Schlittler aber nicht werden. Vielleicht Medizin oder doch eher Journalismus studieren.

das Haus von Franziska Kubli, frei erfunden, um eine mögliche Verbindung zu realen Personen zu verhindern.

Glarus sei ihm als zweiter Standort ebenfalls wichtig gewesen, fügt er an. Auch dort sollten sich die Leserin oder der Leser zurechtfinden. Typisch glarnerisch sind weiter die Namen der Protagonisten – von Elmer über Rhyner bis Kubli oder Marti oder auch bewusst verwendete Mundartaussprüche wie Brittl, Schnäddertante oder Chliital, die Atmosphäre schaffen sollen.

Der eigene Krimi von A bis Z

Wichtig war dem Maturanden explizit, den eigenen Krimi zu schreiben. Aber auch die 156 Seiten professionell zu layouten und dann selbst zu binden, was er in der Handbuchbinderei der Schule für Gestaltung Basel tat. Auf dem Titelbild sind ein paar Grabsteine und zwei Häuser in Elm mit Aussicht auf Tschingelhörner und Martinsloch zu sehen. Fotograf Fridolin Walcher hat es Schlittler zur Verfügung gestellt.

Mit der Theorie des Krimischreibens respektive der Analyse des eigenen Kriminalromans hat sich Schlittler als Letztes befasst. Mit seinem dadurch gewonnenen Wissen würde er den Roman heute vielleicht etwas anders schreiben, meint er und fragt sich sofort, «ob er dann aber besser würde?»

Am schwersten war im Rückblick der Einstieg. Die Geschichte hat sich ansonsten von selbst entwickelt. Speziell findet der Autor, dass sein Krimi aus der Perspektive eines jüngeren Autors erzählt wird, der hineinbringt, was ihn beschäftigt. Etwa das Weggehen aus dem Kanton und das mögliche Zurückkommen. Auch Gefühle zu beschreiben, dass es im Glarnerland etwas eng ist und man trotzdem dort gern Zuhause sein kann.

Ob er den Krimi veröffentlichen wird, weiss er noch nicht. Kollegen hätten ihn auch schon gefragt. «Es wäre cool.» Schriftsteller will Schlittler aber nicht werden. Vielleicht Medizin oder doch eher Journalismus studieren.

So viel noch: Elmers Recherchen führen zur Lösung des Falls. Der Täter oder die Täterin werden am Schluss abgeführt und Recht und Ordnung wird wiederhergestellt. Und Elmer wird mit seiner Assistentin vom Tatort zurück nach Glarus brausen: «Schon nach den ersten Tönen wusste Elmer, welches Lied es war, und ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, kannte Rebecca das Lied auch. Deshalb sangen Elmer und Rebecca laut zum Lied 'Glarnerland' von der Glarner Band Rämblers, während sie auf der Sernftalstrasse in Richtung Glarus fuhren und Elm hinter sich liessen.»